

COVID-19

Schlimmer Verdacht in Spanien: Liess man Altersheimbewohner bewusst am Coronavirus sterben?

von Manuel Meyer aus Madrid - CH Media • Zuletzt aktualisiert am 11.6.2020 um 18:59 Uhr



Ein Altersheim in der Nähe von Madrid: In den Einrichtungen wütete das Virus besonders.

© Bernat Armangue/AP

Fast 20000 Menschen sind in spanischen Alterseinrichtungen Covid-19 gestorben. Jetzt erheben Angehörige schwere Vorwürfe.

Täglich kompakt informiert. Abonnieren Sie unseren kostenlosen Newsletter.

JETZT ANMELDEN

Alfonso (87) und Cesárea (85) lebten im Madrider Altersheim Caser de La Moraleja. Mitte März breitete sich das Coronavirus vor allem in den 700 Seniorenheimen der spanischen Hauptstadt wie ein Lauffeuer aus. Am 20. März zeigte auch ihr Vater erste Symptome, zwei Tage später ihre Mutter. «Verzweifelt versuchten wir, mit unseren Eltern per Telefon zu sprechen. Doch wir kamen nicht zu ihnen durch. Es herrschte absolutes Chaos», sagt Almudena.

Der Gesundheitszustand der beiden verschlechterte sich schnell. «Doch wie uns die Heimleitung mitteilte, weigerte sich das zuständige Krankenhaus Infanta Sofía, die beiden aufzunehmen», versichert Almudena. Von den Pflägern bekamen sie Paracetamol und Morphinum gegen die Schmerzen. Beatmungsgeräte gab es nicht. Am 25. März starb Alfonso. Damit seine Frau nicht mitbekommt, wie Alfonso aus dem Zimmer gebracht wird, wurde sie sediert. Drei Tage später war Cesárea selber tot.

«Meine Eltern haben so einen Tod nicht verdient»

«Die beiden waren alt, litten an Demenz. Mein Vater hatte Herzbeschwerden. Ich verstehe, dass das Krankenhaus zum Höhepunkt der Pandemie jüngere Patienten mit besseren Überlebenschancen priorisierte. Aber meine Eltern haben so einen Tod nicht verdient. Auch sie hatten ein Recht, medizinisch versorgt zu werden», stellt Almudena klar.

Mit ihren Schwestern hat sie Strafanzeige wegen unterlassener Hilfeleistung und fahrlässiger Tötung gegen die Madrider Gesundheitsbehörden und das Altersheim gestellt. Ihr Fall ist kein Einzelfall. Bereits an die 4000 Familien von an Covid-19 verstorbenen Altersheimbewohnern haben ähnliche gerichtliche Schritte in die Wege geleitet. Denn ein genereller Verdacht erhärtet sich: Liess man in Spanien Altersheimbewohner etwa bewusst am Coronavirus sterben?

Vor einigen Tagen von der spanischen Presse veröffentlichte Protokolle der Madrider Regionalregierung legen das zumindest nahe. Krankenhäuser wurden angehalten, an Covid-19 erkrankte Personen über 75 Jahre mit Demenz oder anderen Krankheitsbildern nicht einzuliefern. Auch in anderen Regionen gab es diese Protokolle.

«Menschen die medizinische Behandlung zu verweigern ist in Spanien eine

Täglich kompakt informiert. Abonnieren Sie unseren kostenlosen Newsletter.

JETZT ANMELDEN

Fast 20000 Menschen starben in Altersheimen

Tatsächlich starben in keinem anderen Land Europas derart viele Menschen in Altersheimen am Coronavirus wie in Spanien. Von den insgesamt 27.100 Corona-Opfern in Spanien fielen über 19500 dem Virus in Altersheimen zum Opfer.

Carmen Flores vom Patientenschutzverband forderte die Staatsanwaltschaft bereits auf, Ermittlungen aufzunehmen - gegen die politischen Verantwortlichen, gegen die Gesundheitsbehörden, gegen die Altersheime. Nachdem die spanische Armee beim Desinfizieren von privaten Seniorenresidenzen sogar Leichen in den Betten fand, stehen besonders diese Altersheime unter Verdacht.

Betreiber von Altersheimen wehren sich

«Vollkommen zu Unrecht. Demagogisch lenken Politiker und Parteien die Schuld auf uns, um ihre eigenen Fehler zu vertuschen», wehrt sich CEAPs-Präsidentin Cinta Pascual vom grössten Verband privater Altersheime, der landesweit 385000 Personen in 5500 Heimen betreut.

«Wir waren vollkommen machtlos. Die Menschen starben und wir konnten nichts tun. Wir sind keine Krankenhäuser, haben keine Ärzte. Die Kliniken weigerten sich auf Anweisung der Gesundheitsbehörden, unsere erkrankten Heimbewohner aufzunehmen. Man gab uns aber auch keine Beatmungsgeräte, Sauerstoff oder Schutzmaterial, um selber etwas machen zu können. Man liess uns alleine», sagt Pascual frustriert.

Die überlasteten Bestattungsunternehmen holten die Verstorbenen zum Höhepunkt der Pandemie teilweise erst 48 Stunden später ab. «So etwas darf nie wieder passieren», stimmt die Altersheimbetreiberin mit Carmen Flores und Almudena Ariza überein.

ABONNIEREN

© Copyright 2010 – 2020, Aargauer Zeitung

Täglich kompakt informiert. Abonnieren Sie unseren kostenlosen Newsletter.

JETZT ANMELDEN

Täglich kompakt informiert. Abonnieren Sie unseren kostenlosen Newsletter.

JETZT ANMELDEN

Spanien

Ließ Spanien ältere Menschen bewusst am Coronavirus sterben?

4000 Familien von an COVID-19 verstorbenen Altersheimbewohnern haben gerichtliche Schritte in die Wege geleitet.

Von Manuel Meyer

Veröffentlicht: 12.06.2020, 17:02 Uhr



In Spanien keimt zunehmend der Verdacht auf, an COVID-19 erkrankten Altenheimbewohnern sei die Aufnahme in Krankenhäuser auf Regierungsgeheiß verweigert worden.

© Marta Fernández Jara/EUROPA PRESS/dpa

Madrid. Als Beatriz am 22. März von der Altenheimleitung benachrichtigt wurde, ihre Mutter Enriqueta zeige schwere COVID-19-Symptome, das zuständige Krankenhaus lehne aber ihre Einweisung ab, konnte Beatriz es nicht glauben. Sie rief selber in der Madrider Universitätsklinik Severo Ochoa an.

„Ich war geschockt. Man sagte mir tatsächlich, die Gesundheitsbehörde habe Anweisung erteilt, mit COVID-19 infizierte Personen über 75 Jahre und mit Vorerkrankungen nicht aufzunehmen“, erinnert sich Beatriz. Ihre Mutter war 87 Jahre alt, litt unter leichter Demenz. „Aber sie erkannte mich noch, konnte mit mir reden und auch noch selbstständig laufen“.

Einsamer Tod im Altersheim

Sie könne verstehen, dass zum Höhepunkt der Pandemie mit fehlenden Beatmungsgeräten und Intensivstationsplätzen jüngere Patienten mit größeren Überlebenschancen priorisiert wurden. „Aber sie konnten meiner Mutter doch nicht einfach so die medizinische Behandlung verwehren. Enriqueta starb am 26. März alleine auf ihrem Zimmer im Madrider Altenheim DomusVi. „Ich konnte mich nicht einmal von ihr telefonisch verabschieden, weil sie wegen der Schmerzen sediert war“, sagt Beatriz.

Beatriz stellte wegen unterlassener Hilfeleistung und fahrlässiger Tötung Strafanzeige gegen die Madrider Gesundheitsbehörden und das Krankenhaus. Ihr Fall ist kein Einzelfall. Bereits an die 4000 Familien von an COVID-19 verstorbenen Altersheimbewohnern haben ähnliche gerichtliche Schritte in die Wege

geleitet. Denn ein genereller Verdacht keimt auf: Ließ man in Spanien Altersheimbewohner etwa bewusst am Coronavirus sterben?

Anweisungen an Krankenhäuser?

Vor einigen Tagen von der spanischen Presse veröffentlichte Protokolle der Madrider Regionalregierung legen das zumindest nahe. Auch andere spanische Regionalregierungen sollen ähnliche Anweisungen an die Krankenhäuser weitergegeben haben. „Menschen eine medizinische Behandlung zu verweigern, ist in Spanien eine Straftat. Hierfür müssen die Verantwortlichen geradestehen“, erklärt auch Carmen Flores, Vorsitzende des spanischen Patientenschutzverbands. Ihr Verband hat die Staatsanwaltschaft bereits zu Ermittlungen aufgefordert.

„Wir waren vollkommen machtlos. Die Menschen starben und wir konnten nichts tun. Wir sind keine Krankenhäuser, haben keine Ärzte. Die Kliniken weigerten sich auf Anweisung der Gesundheitsbehörden, unsere erkrankten Heimbewohner aufzunehmen. Man gab uns aber auch keine Beatmungsgeräte, Sauerstoff, Tests oder Schutzmaterial, um selber etwas machen zu können. Man ließ uns alleine“, bestätigt Cinta Pascual, Vorsitzende des größten Verbands privater Altersheime CEAPs.

Tatsächlich starben in keinem anderen Land Europas derart viele Menschen in Altersheimen an COVID-19 wie in Spanien. Von den insgesamt 27.100 Corona-Opfern in Spanien fielen über 19.500 dem Virus in Seniorenresidenzen zum Opfer.

Fr, 12.06.2020, 11:36
bkn026 4 pl 643 vvvvb KNA 200611-89-00060#12
Epidemien Spanien Senioren Justiz

Ließ Spanien ältere Menschen am Coronavirus sterben? - Gesundheitsbehörden erwarten Protestwelle

Von Manuel Meyer (KNA)

Spanien ist eines der am stärksten vom Coronavirus gebeutelten Länder Europas. Gerade in Altenheimen war die Zahl der Opfer besonders dramatisch. Doch hätten eigentlich so viele Menschen sterben müssen?

Madrid (KNA) "Es tut so weh. Ich konnte mich nicht einmal mehr von ihr verabschieden", sagt Beatriz mit gebrochener Stimme. Ihre Mutter Enriqueta war 87 Jahre alt, lebte im Madrider Altenheim DomusVi. Am 26. März starb sie am Coronavirus.

Mitte März breitete sich die tödliche Lungenkrankheit vor allem in den spanischen Seniorenheimen mit großer Geschwindigkeit aus. Dort starben fast 20.000 der insgesamt 27.100 Corona-Opfer in Spanien - so viele wie in keinem anderen Land Europas.

Das hätte allerdings nicht passieren müssen, glaubt Beatriz. Ihre Mutter war dement, ansonsten aber noch gut dabei. "Sie erkannte mich, wir konnten uns unterhalten. Sie konnte auch noch selber laufen", versichert die 57-Jährige. Am 22. März wurde sie von der Heimleitung benachrichtigt, ihre Mutter habe Corona-Symptome, das Krankenhaus lehne ihre Einweisung allerdings ab.

Beatriz war empört, rief selbst in der zuständigen Uniklinik Severo Ochoa an. "Dort sagte man mir, die Gesundheitsbehörde habe Anweisungen erteilt, mit Covid-19 infizierte Personen über 75 Jahre und mit Vorerkrankungen nicht aufzunehmen", erinnert sich Beatriz. Drei Tage später war ihre Mutter tot. "Sie starb alleine in ihrem Zimmer. Ich konnte nicht einmal mit ihr telefonieren, weil sie wegen der Schmerzen sediert war", sagt Beatriz.

Ließ Spanien vor allem ältere Menschen bewusst am Coronavirus sterben? Das fragen sich derzeit immer mehr Menschen. Die politische Schlammschlacht unter den verschiedenen Parteien und Regionalregierungen ist im vollen Lauf.

Von spanischen Medien jetzt veröffentlichte Protokolle belegen zumindest in Madrid die Existenz dieser Anweisungen, die es anscheinend auch von anderen Regionalregierungen gab. "Menschen die medizinische Behandlung zu verweigern, ist in Spanien eine Straftat. Hierfür müssen die Verantwortlichen zur Rechenschaft gezogen werden. Tausende Menschen sind einen unwürdigen, vielleicht unnötigen Tod gestorben", sagt die Vorsitzende des spanischen Patientenschutzverbands, Carmen Flores, der Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA).

Ihr Verband forderte die Staatsanwaltschaft bereits auf, Ermittlungen aufzunehmen - gegen verschiedene Regionalregierungen, Gesundheitsbehörden, aber auch gegen die Altenheime. Nachdem die spanische Armee beim Desinfizieren von privaten Seniorenresidenzen sogar Leichen in den Betten fand, stehen besonders diese Heime unter Verdacht.

"Politiker und Parteien lenken die Schuld auf uns, um ihre eigenen Fehler zu vertuschen", wehrt sich CEAPs-Präsidentin Cinta Pascual vom größten Verband privater Altersheime mit landesweit 385.000 Bewohnern in 5.500 Heimen. "Wir waren vollkommen machtlos. Die Menschen starben und wir konnten nichts tun. Wir sind keine Krankenhäuser, haben keine Ärzte. Die Kliniken weigerten sich auf Anweisung der Gesundheitsbehörden, unsere erkrankten Heimbewohner aufzunehmen. Man gab uns aber auch keine Beatmungsgeräte, Sauerstoff, Tests oder Schutzmaterial, um selber etwas machen zu können. Man ließ uns alleine", sagt Pascual frustriert.

Sozialminister Pablo Iglesias kündigte bereits an, sämtliche Altenheime - staatliche wie private - enger ans öffentliche Gesundheitssystem zu koppeln. Pascual fordert vor allem mehr Investitionen in die Altenpflege und den Sozialschutz, die mit 0,56 Prozent des Bruttoinlandproduktes weit unter dem EU-Durchschnitt von 2 Prozent lägen. "Wir sind durch die Hölle gegangen. So etwas darf nie wieder passieren", meint Pascual.

Aber auch viele Familien fühlen sich alleingelassen. Rebecas Vater Juan Manuel Ruiz Martin war 72 Jahre alt, litt unter hohem Blutdruck, war aber noch fit. Der ehemalige Flugbegleiter von Iberia machte täglich Sport und fuhr immer noch Motorrad. Er lebte allein.

Am 12. März begann Juan Manuel, sich schlecht zu fühlen. Hohes Fieber, Husten, Durchfall, Kopfschmerzen, Kraftlosigkeit. Schließlich trug Rebeca ihn in die offizielle Corona-App der Madrider Regionalregierung ein. "Aber niemand meldete sich bei ihm. Als sich sein Zustand verschlechterte, rief ich den Notdienst an. Der weigerte sich allerdings, ihn abzuholen", erinnert sich Rebeca. Sie selber konnte nicht zu ihm. Die 45-Jährige ist Diabetikerin, leidet an Multipler Sklerose und gehört damit zur Risikogruppe. Ihr Mann brachte dem Vater noch Medikamente und Fleischknödel, die ihm immer so schmeckten. "Sie waren sein letztes Abendessen. In der Nacht zum 27. März starb er ganz allein in seiner Wohnung".

Wie rund 4.000 andere Hinterbliebene von älteren Covid-Opfern hat auch Rebeca Anzeige wegen unterlassener Hilfeleistung gegen die Gesundheitsbehörden erstattet. Eine regelrechte Prozesswelle rollt nun auf Spaniens Gesundheitsbehörden zu.

Notizblock

Die folgenden Informationen sind nicht zur Veröffentlichung bestimmt

Kontakte

redaktion@kna.de (mailto:redaktion@kna.de) , +49 (228) 26 00 02 66
KNA/mit/sky/cdt

Copyright: KNA